

# Gesundheit und Spiritualität in der Onkologie

**Plädoyer für ganzheitliche Sicht: Erst wenn wir Ärzte gelernt haben, auf uns zu vertrauen und in uns hinein zu fühlen, können wir Patientinnen und Patienten auf ihrem Weg begleiten.** Von R. Jakesz

Nach wie vor wird der Mensch nicht als Ganzes gesehen, sondern vielfach stehen Schulmedizin und Komplementärmedizin einander gegenüber und finden keine gemeinsame Sprache. Es stellt sich die Frage, ob mit diesem Faktum die Betroffenen, nämlich die Erkrankten, einverstanden sind, und ob sie nicht ein Gesundheitssystem bevorzugen würden, in dem sie selbst in ihrer Ganzheit gesehen werden.

Vor zweieinhalbtausend Jahren hat Plato gesagt: „Denn es ist der größte Fehler bei der Behandlung der Krankheiten, dass Leib und Seele allzu sehr voneinander getrennt werden, wobei sie doch nicht getrennt werden können. Aber das gerade übersehen die Ärzte, und darum entgehen ihnen so viele Krankheiten; sie sehen nämlich niemals das Ganze. Dem Ganzen sollten sie ihre Sorge zuwenden, denn dort, wo das Ganze sich übel befindet, kann unmöglich ein Teil gesund sein.“ Und das zeigt eigentlich das gesamte Dilemma, in dem sich derzeit die sogenannte Schulmedizin und auch die Komplementärmedizin befinden, weil die eine Seite oft die andere ablehnt und sie so nicht zum wirklichen Ganzen kommen. Diese beiden Säulen – Körper und Geist –, nach deren Verbindung sich jeder



**Prof. Dr. Raimund Jakesz**  
Leiter der Klinischen Abteilung für Allgemeinchirurgie an der Universitätsklinik für Chirurgie, MedUni Wien

**„Vielfach stehen Schulmedizin und Komplementärmedizin einander gegenüber und finden keine gemeinsame Sprache.“**

Phänomene registriert werden, dann wurden sie damit beweisbar und gelten als richtig. Nichtvisuelle Informationsquellen dagegen wie das Spüren, das Fühlen, die Intuition und die Inspiration kamen völlig in das Abseits der wissenschaftlichen Forschung und wurden als mögliche Heilungsquellen negiert.

## Mensch als Körpermaschine

Letztendlich wurde der Mensch in dieser Zeit als Körpermaschine gesehen, Krankheiten lediglich aufgrund von Naturgesetzen erklärt, und *Evidence-based Medicine* entstand. So bedeutend dieser Zweig in der Medizin ist, so ist er eben wieder nur ein Teil. Die Trennung zwischen Körper und Geist entspricht dem Menschen nicht und wird, wenn sich dies jeder an sei-

ner eigenen Person überlegt, eben dem Selbst nicht gerecht.

Natürlich ist es einerseits wichtig, einem Kranken auf körperlich-physischer Ebene zu begegnen. Es ist notwendig, diagnostische Schritte durchzuführen. Es ist sinnvoll und auch heilsam, schulmedizinische therapeutische Schritte vorzunehmen, und dies hat viele Infektionskrankheiten völlig zum Verschwinden gebracht und die Prognose – zum Beispiel von Krebserkrankungen – dramatisch verbessert. Und dennoch muss man sehen, dass andere Krankheiten, die früher nicht im Vordergrund standen, de novo neu entstanden sind und sich ausgebreitet haben: Allergien, Autoimmunerkrankungen, Adipositas, um nur einige zu nennen.

## Was führte zu der Krankheit?

Es stellt sich, wenn man sich von ärztlicher Seite in einer Konsultation befindet, immer die Frage: Warum ist der andere, der sich mir anvertraut, krank geworden, was hat wirklich zu seiner Krankheit geführt? Und diese Fragen stellen sich Betroffene immer häufiger auch selbst.

Natürlich ist durch die Etablierung von Psychosomatik, Psychoonkologie, spiritueller Psychotherapie und anderen eine wesentliche Änderung in der Sichtweise vieler gesche-

hen, und dennoch spielt in unserem Gesundheitssystem Spiritualität, also die Frage nach dem Sinn aller Belange unseres Lebens und ihrem geistigen energetischen Ursprung, im Heilprozess kaum eine Rolle.

Nach wie vor wird der Mensch nicht als Ganzes gesehen, sondern vielfach stehen Schulmedizin und Komplementärmedizin einander gegenüber und finden keine gemeinsame Sprache. Es stellt sich die Frage, ob mit diesem Faktum, die Betroffenen, nämlich die Erkrankten, einverstanden sind, und ob sie nicht ein Gesundheitssystem bevorzugen würden, in dem sie selbst in ihrer Ganzheit gesehen werden. Man hat manches Mal den Eindruck, als ob Erkrankte in unserem System aus dem Heilungsprozess geradezu ausgegliedert werden.



Die wichtige Ressource der Selbstheilung wird oft weder von ärztlicher Seite angesprochen noch genutzt.

## Selbstheilung nicht genutzt

Auf die Frage: „Was kann denn ich für meine Gesundheit tun?“ erhalten viele Patienten nur lapidare Antworten wie: „Leben Sie doch ruhig so weiter. Die Medizin sorgt schon für Sie. Ich weiß schon, was für Sie gut ist.“ Und so wird diese wichtige Ressource der Selbstheilung oft weder von ärztlicher Seite angesprochen noch genutzt. Wir sollten aber vielmehr Patienten in ihrer Trauer, Verzweiflung, Enttäuschung, Angst, Sorge und Wut begegnen, sie auf ihrem Wege mitfühlend und liebevoll begleiten und gemeinsam die Sinnfrage stellen. Die Frage nach der Ursache der Erkrankung, die Frage, warum sich die Betroffenen gegen den Ausbruch ihrer Krankheit nicht wehren konnten, warum sie sich von krankheitsauslösenden Ursachen nicht lösen und trennen konnten, und das, obwohl so viele im Nachhinein sagen: „Ich habe ganz genau gewusst, dass mich dies krank macht. Ich habe meine Krankheit geradezu erwartet. Ich bin fast erleichtert, dass diese Krankheit jetzt eingetreten ist.“

## Als Patient Mensch sein dürfen

Jedoch hört man von den Betroffenen diese Sätze nur, wenn man sich mit ihnen in einen wirklichen Dialog einlässt, wenn man den Betroffenen nicht nur auf körperlicher, physischer Krankheitsebene begegnet, sondern ihre Gedanken teilt, sich ihren Gefühlen aussetzt, mit ihnen mitfühlt, ihre Emotionen mit ihnen teilt und ihnen hilft, ihre Seele zu erkunden: So muss der Patient Mensch sein dürfen – und als solcher in seiner Ganzheit erfasst und behandelt werden. Es muss uns bewusst sein, dass der physische Körper im Rahmen der Naturwissenschaft gesehen wird, der mentale Geist von der Geisteswissenschaft, Emotionen und Gefühle von der Psychologie, die Seele von der Spiritualität, und es sollte doch jeder für sich die Frage klären, ob diese

eigenen Leben dem Zufall überlassen ist, sondern alles seine Ursache hat, und wir die Wirkung erleben müssen.“

## Zeichen erkennen

So kann die Krankheit als Zeichen aufgefasst werden, und es gilt, diese Zeichen gedanklich zu erkennen, gefühlsmäßig aufzunehmen, spirituell wahrzunehmen, um die zentrale Frage zu beantworten: „Was hat mich krank gemacht? Und wie werde ich wieder gesund?“ Für diesen Prozess benötigt derjenige, der betroffen ist

und sich uns anvertraut, ärztliche Partnerinnen und Partner. Dieser ganze Prozess benötigt mündige Partner auf beiden Seiten. So stellt sich in diesem Mysterium unseres Lebens neben einer Unzahl von anderen Fragen diese zentrale: „Ist das, wie ich denke, handle, fühle, entscheide, wie ich bin, heilbringend? Trägt es zu meiner inneren Heilung bei, und bin ich bereit, nach reiflicher Selbsterkenntnis, Änderungen an mir selbst erfolgen zu lassen? Steht die Art meines Lebens im Einklang mit meiner inneren Sicht, die ich von mir habe, mit meinem wahren Selbst,

mit meiner Lebensaufgabe und mit dem Auftrag, den meine Seele sich für dieses Leben vorgenommen hat?“

Es gilt also, einen Ausweg aus unseren Mustern und Themen, aus unseren Prägungen durch Neuprogrammierung zu suchen und zu finden, und wenn man sich in seinen eigenen Heilvorgang einbringt, die eigene Krankheit zu achten und ihre Ursachen erfassen zu wollen, sich einen offenen Blick für Änderungen des eigenen Seins und des eigenen Lebens zu erhalten, die Botschaften unseres Lebens zu erkennen und die eigene volle Konzentration und den

Lebensfokus auf den Heilvorgang zu richten. So gilt es, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und sich zu freuen, dass man einen solchen Vorgang an sich selbst in Mut und Stärke gestalten kann. Der beschriebene Weg stellt für alle eine große Herausforderung dar, und dennoch: Gibt es eine Alternative? Ist nicht die einzige Lösung unseres Lebens die eigene Heilung? ■

Details über Seminare von Prof. Dr. Raimund Jakesz kann man über die Homepage [www.jakesz.com](http://www.jakesz.com) erfahren.

verschiedenen Aspekte, aus denen die eigene Ganzheit besteht, wirklich in Harmonie und Balance ist.

Zur Klärung dieser Frage gilt es, die eigene Wahrnehmung auf sich selbst zu richten. Es ist gut bekannt, dass unsere Energie der Aufmerksamkeit folgt, und es stellt sich die Frage: „Wohin ist meine Aufmerksamkeit gerichtet? Gilt für mich das Außen, der Andere, die Materie? Wo bleibt das Ich, das Meine, mein Innen, mein Bedürfnis, meine Sehnsucht?“ Es geht also um das Hineinfühlen in uns selbst, um die Frage beantworten zu können: Was benötigt in mir innere Heilung? Es geht um die Beziehung zu uns und die Wahrnehmung des eigenen Selbst.

## Wahres Arzttum

Erst wenn die Wahrnehmung des Eigenen kultiviert ist, wenn wir selbst als Ärztinnen und Ärzte unsere inneren Schritte gegangen sind, das eigene Herz geöffnet haben, wenn wir gelernt haben, auf uns zu vertrauen, uns auf uns selbst einzulassen, in uns hinein zu fühlen, und all das, was uns nicht mehr dient, loszulassen, können wir den anderen auf seinem Weg begleiten. Dazu müssen wir uns selbst in unserem inneren Dialog manche Fragen stellen: „Beobachte und registriere ich bewusst meine Gedanken und Emotionen und setze ich mich mit deren Ursachen auseinander? Erlaube ich mir innere Ordnung, Disziplin und Neutralität? Lasse ich mich von Mut und Begeisterung tragen? Erlaube ich mir, mich aus belastenden Erfahrungen zu befreien und mich so zu heilen? Setze ich meinen Willen ein, um das, was mir am Herzen liegt, auch manifestieren zu können? Sehe ich mein Licht leuchten und fühle ich meinen Weg?“ Albert Schweitzer sagt in diesem Zusammenhang: „Im Arzttum spiegelt sich unser eigenes Sein. Nur das, was wir sind und haben, können wir vermitteln.“

So beginnt wahres Arzttum letztendlich in der Auseinandersetzung